

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postparaffin-Konto 30.890.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für C.I.T. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtungsgeldern.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Kasseabrechnung.

Nr. 84

Stitt Mittwoch, 20 Oktober 1909.

34. Jahrgang.

Der tschechische Ansturm gegen Bienert.

Die Annäherung der Tschechen hat bereits einen Grad erreicht, welcher nicht mehr übertroffen werden kann. Die für die rein deutschen Kronländer von den deutschen Parteien ausgearbeiteten Sprachenschutzgesetze haben auf die Tschechen wie ein rotes Tuch gewirkt und nun möchten sie im Staate alles von oberst zu unterst kehren, um nur ja ihr eingebildetes Recht zur Wählerei in ganz Oesterreich durchzusetzen. Vorerst laufen sie Sturm gegen das von ihnen so sehr gehaßte Ministerium Bienert und hoffen mit Hilfe der „Slawischen Union“ und des von dem streberischen Abg. Stapsinski geführten Polenflügels des Polenklubs einen Erfolg in der Richtung zu erringen, daß Freih. von Bienert verhindert wird, eine verlässliche Regierungsmajorität gegen die slawische Obstruktion aufzubringen. Nach Meldung des tschechischen Agrarblattes „Venkov“ soll der Obmann des Polenklubs, Abg. Dr. Glombinski, dem Ministerpräsidenten gegenüber erklärt haben, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Ministerium nicht mehr seine Unterstützung zusagen könne. Diese Nachricht ist natürlich mit Vorsicht aufzunehmen, denn die Polen sind viel zu schlau, um sich ganz den Tschechen in die Arme zu werfen und mit ihnen blindlings durch das Dickicht ihrer Aspirationen zu laufen.

Dem Drängen der tschechischen Parteien und der tschechischen Presse nachgebend, wird der tschechische Landesminister Dr. Zacek seine Demission einreichen. Sein Posten wird, wie verlautet, unbefestigt bleiben, ebenso wie dies seinerzeit nach der Demission Rezek unter

Koerber der Fall war. Es ist wahrscheinlich, daß das Demissionsgesuch vorerst abgelehnt wird, Dr. Zacek würde aber auch in diesem Falle auf seinem Rücktritt bestehen, worauf die Aufnahme der Demission erfolgen würde. Auch der Ackerbauminister Dr. Bras hat sich am Donnerstag dahin ausgesprochen, daß er sich dem Schritte seines Kollegen Zacek anschließen werde. Aus Aeußerungen geht hervor, daß er selbst bei Ablehnung seiner Demission gleichfalls auf seinem Rücktritt beharren müßte. In diesem Falle würde im Ackerbauministerium ein Provisorium platzgreifen, und zwar dürfte Sektionschef Josef R. v. Pop, der im ersten Ministerium Leiter war, abermals zur selben Funktion berufen werden.

Wie man mitteilt, wird für den Fall, als die Obstruktion der Tschechen in den ersten Sitzungen sich lärmend gestalten sollte, sofort die Schließung des Abgeordnetenhauses erfolgen.

Aus führenden tschechischen Abgeordnetentreisen veröffentlicht die Korrespondenz „Zentrum“ folgenden Sammelruf zum Kampfe:

„Das Urteil über Bienert wurde bereits in Prag gefällt. Jetzt handelt es sich um den Vollzug. Bezeichnenderweise waren es auch gegenwärtig wieder die Deutschen, die sein Schicksal besiegelten. Ein Jahr lang war es sein Sehnen und Trachten, den Deutschen im Staate wieder eine Position zu verschaffen, wie sie eine solche seit dem Sturze ihres Parteidictums nicht inne hatten. Zum Dank dafür wollten sie ihm nicht einmal zur Konstituierung des böhmischen Landtages verhelfen, der doch nach einem in deutschen Blättern veröffentlichten Ausspruch des Monarchen „um jeden

Preis“ arbeitsfähig gemacht werden sollte. (Dieser angebliche Ausspruch des Kaisers wurde dementiert. D. Schr.) Da nun die Vereitelung dieser allerhöchsten Absichten durch die Deutschen die Situation im Reichsrat auf das bedenklichste beeinflusst, somit das gegenwärtige Kabinett zur Lösung der unaufschiebbaren großen Aufgaben und Staatsnotwendigkeiten nicht befähigt erscheint, wird man nolens volens daraus die Konsequenzen ableiten müssen. Das wird umso unausbleiblicher sein, als der Ministerpräsident allen Erfahrungen zum Troste sich nicht aus der Umklammerung der parteideutschen Mitglieder seines Kabinetts frei zu machen verstanden hat, vielmehr die Begünstigung der deutschen Forderungen fortsetzte.

Das Maß ist voll. Der Entschluß des Freiherrn v. Bienert, die demonstrativen anti-tschechischen Sprachengesetze des niederösterreichischen Landtages der allerhöchsten Sanktion zu unterbreiten, soll seine letzte Regierungstat sein. Da es sich darum handelt, den Parlamentarismus vor seinem ärgsten Schädiger, das ist dem gegenwärtigen Kabinett, zu retten, wird jetzt auch von denjenigen tschechischen Abgeordneten, die im Frühjahr und im Sommer die Obstruktion grundsätzlich bekämpft hatten, jedes Mittel zur Anwendung gebracht werden müssen, das zum Ziele führen kann. Alle tschechischen Parteien werden sich darum ohne Vorbehalt dem taktischen Beschlusse der „Slawischen Union“ fügen, weil sie sich jetzt dessen bewußt sind, daß es nun gilt, das stark reduzierte Prestige der tschechischen Politik wieder zu heben und die Schwankungen der letzten Jahre durch zielbewusste Tätigkeit wettzumachen.“

„Celesta“.

Eine Strandträumerei von Justa Nachowin.

Am Abend steckten die Fischer ihre Körbe ineinander, legten die Netze zusammen und zogen die Barken in den weichen mehligem Sand; wenn sie dann die Matten ausgerollt und sich hingestreckt hatten, müde, die spärlichen Reste ihres Fanges zu verzehren, dann sahen sie zuweilen dort, wo das opalisierende Wasser mit einem lichten Streifen in den Himmel überging, eine Insel auftauchen, mit Kuppeln und Türmen von seltsamer Form, mit Bäumen, die im farblosen Nebel der Ferne gigantische Arme in den Horizont streckten.

Die Fischer hatten das Wunderbild „Isola Celesta“, die Himmelsinsel, genannt, schien es doch, als würde es vom Himmel alljährlich dreimal geformt und vom Himmel nachts wieder verschlungen. Des Jahres einmal warfen die Fischer das Los untereinander und zwölf von ihnen mußten hinausfahren, um das Rätsel zu ergründen. Meist kamen sie unverrichteter Dinge wieder zurück, manchmal erst nach langer Zeit, hungernd und frierend. Dann erzählten sie von einem dichten Nebel, in dem sie tagelang umhergeirrt waren.

In zwölf Jahren einmal, so ging die Sage, verschwand ein Schiff spurlos. Celesta war so das

Unglück geworden, und doch trieb eine unerklärliche Neugierde ein Geschlecht um das andere, das Boot zu rüsten, und die Hoffnung, das Wunder zu schauen, vererbte sich von den Vätern auf die Söhne.

Eines Abends nun, als wieder einmal das Bild erschien, war es den Fischern, als löste sich von dort ein dunkler Punkt und käme näher. Sie standen alle am Ufer, Weiber, Kinder, Männer und Jünglinge, und ergingen sich in Mutmaßungen.

„Die Verlorenen kommen wieder“, riefen die einen, „einen Boten sendet uns Celesta“, meinten die anderen, dann schwiegen alle und warteten.

Ein kleiner Kahn aus weißem Holz glitt lautlos heran, darinnen stand ruhig ein hoher, jugendlicher Mann. Keiner der Fischer begrüßte ihn, keiner half ihm den Rachen hereinziehen, in wortlosem Staunen warteten sie, was der schlanke, helle Jüngling aus der fremden Welt ihnen bringen würde. Seine Augen leuchteten wie das Meer an seltenen Tagen, sein Gesicht war herrlich, wie sie sich die Erzengel vorstellten, und als er zu ihnen trat, konnten sie nur leise, halberstarrt den Namen der Geisterinsel murmeln. Und der Jüngling sprach sie an in ihrer eigenen Sprache, mit einer tiefen, warmen Stimme, die ihnen in der eigenen Brust lebendig weiterzuzittern schien:

„Celestas König sendet mich. Botschaft bringe

ich euch von jenen, die hinausjagen, unser Land zu erforschen, und die nicht mehr zurückkehren durften nach des Königs Willen. Sie mußten euch vergessen, aber sie lebten zufrieden, und Celesta bot ihren Leibern ein Grab. Von ihnen lernten wir eure Sprache, durch sie lernten wir euch lieben, durch sie kam uns der Gedanke an die Rettung; dafür zu danken, sandte mich der König. Aber auch zu bitten kam ich. — Vertraut mir aus eurer Mitte ein zartes Kind. Schuldlos wie es ist, lehrt es euch als Jüngling zurück. Es wird euch künden, was ihr zu wissen begehrt, und uns und euch von jahrtausendaltem Schicksal erlösen.“

Er wandte ihnen den Rücken und ließ sich im im Sande nieder, als wüßte er, welche lähmende zwingende Gewalt sie durch den Blick seiner Augen beherrschen würde.

Zweifelnd sahen die Männer einander an, noch konnten sie sich vom traumhaften Staunen nicht befreien. Dann ging ein anschwellendes Murmeln durch ihre Reihen. Sie erwägten. Aber die, welche sich nicht geheut hatten, ihre Männer und Jünglinge hinausziehen zu lassen, denen es an Mut fürs eigene Leben gebrach, fanden den Mut nicht, ein zartes Kind dem Ungewissen preiszugeben, es willenlos an das Geisterland auszuliefern, dem sie schon so viele Opfer gebracht hatten.

Die staatlichen Existenzfragen.

Vom Reichsratsabgeordneten Dr. Karl Chiari.

Bei einer Betrachtung der gegenwärtigen, so verworrenen Verhältnisse in der österreichisch-ungarischen Monarchie drängen sich unwillkürlich die Fragen auf, ob und in welcher Weise der staatliche Fortbestand gesichert ist, wer ein Interesse an der Erhaltung der Monarchie hat und wer aus einem Zerfalle des Reiches Nutzen ziehen könnte? Ich will ganz absehen von dem Interesse der Dynastie, welches ja außer jedem Zweifel steht. Was die auswärtige Politik betrifft, so hat gerade das heurige Jahr gezeigt, daß Oesterreich-Ungarn im innigen Verbande mit dem Deutschen Reiche im Stande war, den Völkern Europas den Frieden zu erhalten. Alexander von Béz hat in einer jüngst erschienenen Publikation „England und der Kontinent“ in einer jeden Unbefangenen überzeugenden Weise die intrigante Politik Englands klargelegt und gezeigt, in welcher gefährlichen Situation sich Oesterreich-Ungarn befindet, in der Schwächung Oesterreich-Ungarns oder gar ein Zerfall der Monarchie würde für England die willkommenste Gelegenheit sein, unsägliche Wirren in Europa herbeizuführen; den dann wäre Deutschland isoliert, und wenn es auch noch so stark ist, so würde doch die Möglichkeit in Europa den Frieden zu stören, viel leichter gegeben sein, und wie so oft schon, würde England aus einem europäischen Kriege für sich nur Vorteile in wirtschaftlicher und politischer Richtung ziehen und die schweren Folgen für ihre Volkswirtschaft und politische Machtstellung würden die Staaten Europas zu tragen haben.

Außer England hätte noch Italien ein Interesse an dem Zerfalle Oesterreichs, da es dadurch die Adria in seinen alleinigen Besitz bekäme und die unbequeme Konkurrenz Oesterreichs am Balkan beseitigt würde.

Ferner wäre den Aspirationen Rußlands im Oriente Tür und Tor geöffnet und es hätte eine gute Gelegenheit, seine Großmachtstellung zurückzugewinnen. Endlich wären es die kleinen Staaten an unserer südöstlichen Grenze, welche sich bei einem Zerfalle Oesterreichs gierig auf die Beute stürzen würden.

Man sieht also, daß es genug äußere Feinde Oesterreich-Ungarns gibt. Unser einziger Bundesgenosse kann nur das mächtige Deutsche Reich sein. Das Bündnis mit ihm ist ein durch die Verhältnisse gesichertes, da es für beide Teile eine gegenseitige Rückendeckung bietet und da das natürliche Interesse jedes Teiles den Untergrund des Bündnisses darstellt, wenn Oesterreich-Ungarn seine Großmachtstellung behauptet.

Wenn wir uns nun die verschiedenen Elemente, aus denen Oesterreich-Ungarn zusammengesetzt ist, ansehen, so müssen wir leider zu der Ueberzeugung kommen, daß unserem Staate der große einigende Reichsgedanke fehlt, daß im Gegenteile wichtige Gruppen das Bestreben haben, die Klammern, die das Reich zusammenhalten, mehr und mehr zu lockern. Die stärkste Klammer für alle Teile des Reiches ist

gewiß die Dynastie, dann die gemeinsame Armee, die gemeinsame Vertretung nach außen und die gemeinsame Wirtschaftspolitik. Trotz der vollständigen Anerkennung des dualistischen Verhältnisses muß für alle Zeiten ein Minimum gemeinsamer Institutionen gewahrt bleiben, wenn die Monarchie als Großmacht erhalten werden soll. Die Politik aber, welche jetzt die ungarische Unabhängigkeitspartei treibt, müßte, wenn sie zur Verwirklichung gelangen würde, unbedingt zum Zerfalle Oesterreich-Ungarn in zwei Mittelstaaten führen, wodurch die so wichtige Machtstellung unseres Donaustaates im europäischen Staatenkonzert untergraben wäre. Selbstverständlich müßte eine solche Umgestaltung der Karte Europas schwere allgemeine Folgen nach sich ziehen. Es handelt sich also darum, den Dualismus mit der Machtstellung der Monarchie in Einklang zu bringen, was keineswegs unmöglich ist, wenn nur der gute Wille dazu vorhanden ist. Der Kreis jener gemeinsamen Angelegenheiten, welcher zur Existenzsicherung der Monarchie notwendig ist, muß genau präzisiert und den staatsrechtlichen Aspirationen entzogen werden. Es müssen die Rechte der Krone und die Grenzen dieser Rechte festgelegt werden und über diese Grenzen dürfen die politischen staatsrechtlichen Aspirationen nicht reichen. Es ist ganz gut denkbar, daß die Krone mit der gemeinsamen Regierung durch Abmachungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung diesen Kreis umgrenzt und für beide Reichshälften fixiert. Dadurch würde endlich dem auf einer sophistischen Auslegung des Staatsrechtes betriebenen Schacher um Kronrechte ein Ende gemacht werden, was im Interesse der Großmachtstellung des Reiches unbedingt notwendig ist. Denn dadurch würde vielen fremden äußeren Einflüssen der Boden entzogen werden. Wenn so das dualistische Verhältnis in bestimmte und feste Formen gebracht wäre, dann würde es auch möglich sein, an die Ordnung der so trüben internen Zustände sowohl in Ungarn als auch in Oesterreich energisch heranzutreten und stabile Verhältnisse zu schaffen.

Wenden wir uns nun — mit Außerachtlassung der Dinge in Ungarn — den inneren Zuständen in Oesterreich zu, so müssen wir leider konstatieren, daß die nationale Propaganda bereits eine direkte Gefahr für den Bestand des Staates zu werden droht: handelt es sich doch nicht mehr allein darum, daß die einzelnen österreichischen Nationen innerhalb des staatlichen Rahmens ihre freie nationale Entwicklung erkämpfen wollen, sondern vielfach um Bestrebungen, welche die Grundlage des Staates unterwählen.

Daß fremder Einfluß auf die nationalen Aspirationen der Slawen sich bemerkbar macht, das haben wohl die Ereignisse der jüngst vergangenen Zeit klar gemacht. Es kann niemals gestattet werden, daß nationale Aspirationen die Einheit des Staates gefährden, aber diese und damit der Bestand Oesterreichs, sind doch nur in der Weise sicher zu stellen, daß eine zentralistische Staatsverwaltung die verschiedenen nationalen Gruppen zu einem gemeinsamen Ziele zusammenhält. Jeder nationale Politiker muß die Berechtigung der nationalen Selbstentwicklung anerkennen, aber diese darf nie so weit fortschreiten, daß der allen gemeinsame Staat aufhört zu bestehen.

Wenn man sich nun die Aspirationen der nord-slawischen und der süd-slawischen Gruppen in Oesterreich in ihren Endzielen ausdenkt, so gelangt man zu dem Ergebnisse, daß diese Ziele zum Zerfalle Oesterreichs in mehrere selbständige nationale Staatsgebilde führen müßten. Aber das hieße nichts anderes, als Oesterreich zertrümmern! Kommen wir nun auf die eingangs aufgeworfene Frage zurück, wer ein Interesse an dem Zerfalle Oesterreichs hätte, so verweist die Antwort auch auf die tschechische Nation, welche durch die Errichtung eines tschechischen Nationalstaates im Norden des Reiches ihre volle Selbständigkeit erobern will, andererseits auf die süd-slawischen Aspirationen, welche durch die Errichtung eines süd-slawischen Staates, der auch wieder nur aus dem Zerfalle Oesterreichs hervorgehen könnte, ihren Traum verwirklicht sehen möchten. Das Bestreben aller dieser nationalen Agitationen geht dahin, Stück um Stück von der Zentralgewalt des Staates für die eigene Nation wegzunehmen und auf diese Weise die Bildung der künftigen nationalen Staaten vorzubereiten.

Mitten in diesen Agitationen, die im Norden und im Süden mit allen Mitteln der List und Gewalt einsetzen, steht das deutschösterreichische Volk, welches sich in den reindeutschen Provinzen in geschlossener Masse, in den andern Ländern in mehr oder weniger zerstreuten Gruppen gegen die vor-drängenden Angreifer zu verteidigen hat. Diese Verteidigungsstellung des deutschen Volkes in Oesterreich beruht nun nicht allein auf dem Bestreben, dem Deutschtum seinen Besitzstand zu erhalten, nicht allein auf dem nationalen Gedanken, sondern sie ist auch auf der Ueberzeugung begründet, daß die einzelnen Teile Oesterreichs im Interesse der Machtverteilung in Europa zu einem gemeinsamen Staatswesen zusammengehalten werden müssen. Deshalb wird das deutsche Volk zum natürlichen Bundesgenossen aller jener Faktoren, welche die Erhaltung Oesterreichs anstreben und wünschen. Wenn auch die Deutschen Oesterreichs gezwungen sind, den rein nationalen Standpunkt stärker und stärker zu betonen, so wird das österreichische Deutschtum doch immer die staatserhaltende Gruppe sein und bleiben. Die Deutschen also werden an der Erhaltung und Erstarbung der Monarchie immer ein schon aus der historischen und kulturellen Entwicklung sich ergebendes natürliches Interesse haben. Zur Erhaltung und Erstarbung des Staates ist aber unbedingt notwendig, daß eine kräftige zentralistische Verwaltung bestehe, welche jenen Bestrebungen, die gegen eine solche aus nationalen oder anderen Gründen, gerichtet sind, entschieden entgegentritt. Wie in dem dualistischen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn Klarheit notwendig ist, so muß auch hier die feste Abgrenzung des Kreises der staatlichen Rechte verlangt werden, der den nationalen Aspirationen entzogen ist. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß eine zentralistische Verwaltung und der vor nationalen Angriffen zu sichernde Kreis der staatlichen Agenden nur deutsch sein kann, und Pflicht und Aufgabe einer zielbewußten österreichischen Regierung muß es daher sein, jede Schwächung der zentralistischen Verwaltung durch slawisch-nationale Aspirationen abzuwehren. Ein Festlegen der deutschen Grundbasis, auf welcher

Schon wählten sie, welcher dem Fremden die Antwort zu geben hätte. Da trat unter den Weibern eine hervor und legte ihr schönes, schlummerndes Kind vor die Füße des Fremden.

„Nimm den Knaben“, sprach sie mit schmerzlicher bebender Stimme, „er ist ja doch euer. Vom Urvater auf das Kind hat sich die Sehnsucht vererbt, das Rätsel zu lösen, Vater und Gatte sind daran zum Tode gekommen; doch du stehst nicht böse aus, du bringst ihn mir wieder“, setzte sie leiser hinzu.

Der Fremde stand auf, schlug den Mantel um das Kind, bestieg den Nachen und rief: „Ich bringe ihn der Mutter! Gott hat uns erhört.“

Im Gewoge leuchtenden Sonnengoldes verschwand vor den sprachlosen Fischern das Boot.

Allfährlich warteten die Fischer, wenn Celesta erschien. Sie warteten zweimal zwölf Jahre, die Mutter war alt vor Sorge.

Nach vierundzwanzig Jahren löste sich der dunkle Punkt von Celesta und kam.

„Ich bringe ihn! Gott hat uns erhört.“ Der Alte im Nachen hieß den Jüngling aus Ufer waten, er selbst verschwand.

Die Fischer umringten den Jüngling. Der stand, weltfern die Augen wie im wehen Abschied auf das Meer gerichtet. Dann irrte sein Blick suchend durch

die Reihen. „Die Mutter?“ sagte er leise und fragend. Ein altes Weiblein kam herbei. Die Fischer führten die Ahnungslose in den engen Kreis. Es war still. Und dann im jähen Licht eines Sternes, der mit leuchtendem Schweiß durch den Himmel flog, sanken sie einander erkennend an die Brust. Dann saß der Aufwächler in ihrer aller Mitte und deutete hinauf, wo noch immer das Leuchten des Sternes zu sehen war.

„Hört mich!“ begann er. „Celesta hat den verlorenen Weg zum Himmel gefunden, noch seht ihr ihr Licht am Horizont. Sie hatten den Himmel verschert, und das kam so: Als Gott den Sternen ihre Bahn wies und alle geduldig gehorchten, lehnte sich ein Stern auf und nahm den Weg nach eigenem Willen. Da erzürnte sich der Herr und verfluchte den Stern: „Klein will ich dich machen und in einen andern Stern dich setzen, damit dein Wille einem Knechtswillen untergeordnet werde; die auf dir wohnen, sollen aber alle Pracht und Herrlichkeit haben, wie es von Anfang an bestimmt war. Deine eigene Schönheit und dein eigener Reichtum soll dich erdrücken und der ewige unendliche Schmerz deiner Bewohner sei dir zum ewigen Vorwurf. Denn sie werden die Sehnsucht nach dem Licht haben und das Licht niemals sehen.“ Also sprach der Herr. Jahrtausendalter Sühne, jahrtausendlangen

Bitten gelang es aber, ihn zu erweichen und er sprach: „Ich will euch Rettung schaffen durch die Menschheit!“ Von da an erschien Celesta am Horizont, von da an ergriff uns die große Sehnsucht mit. Von unsern Vätern lernten sie uns kennen. Aber ein schuldloses Kind allein sollte im Stande sein, den Bann zu lösen, und so zwang der zürnende Gott sie zur größten Demütigung, sie mußten kommen und bei uns bitten. Du, Mutter, hast den Hoffnungslosen die Hoffnung, den Lichtlosen das Licht wiedergegeben. Mir aber ist die ganze riesengroße Sehnsucht geblieben, von der ich einen Stern befreit habe! Frei hat der sich zum Himmel geschwungen, die Sehnsucht ließ er uns hier. Von Geschlecht zu Geschlecht wird sie sich vererben und verteilen über die ganze Erde, gleich dem Lichtschein, der noch am Firmament brennt.“ Er schwieg — dann brach er plötzlich in wilder Qual los: „Die Sehnsucht wird mich töten!“ und aufstöhnend verbarg er das Gesicht in den Händen.

Zitternde Greisenfinger tasteten über sein Haupt; die scheuen Fischer starrten zum Himmel und zu ihm und ahnten bedrückt die Nähe des Unbegreiflichen. Aber mit leiser Stimme und doch den Aufhorchenden verständlich redete die Mutter:

„Er hat uns nicht nur die Sehnsucht gebracht, er brachte uns auch Befreiung aus der Nacht und

sich die österreichische Staatsverwaltung aufbaut, darf jedoch keineswegs als eine dem Deutschthum gemachte Konzession aufgefaßt werden, denn dies ist nichts anderes, als eine Staatsnotwendigkeit an sich und muß als solche auch von den nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich anerkannt werden.

Sache des deutschen Volkes in Oesterreich muß es sein, eine Regierung, welche diesen Intentionen entspricht, nachhaltig zu unterstützen. Von diesem Gesichtspunkte aus gelangt man zu der Anschauung, daß der deutschösterreichische Politiker die Regierung zu unterstützen hat, so lange sie die Tendenz verfolgt, den Staat auf der von den Jahrhunderten gegebenen Basis zusammenzuhalten; das muß das Programm einer von den Deutschen zu unterstützenden Regierung sein. Sollen die Deutschen die Regierung unterstützen, so muß sie aber auch darauf bestehen, daß von Begehrlichkeiten der verschiedenen Nationalitäten und der Erfüllung dieser Forderungen auf Kosten des Deutschthams endlich ein entschiedenes Nein entgegengesetzt werde.

Es ist richtig, daß es bei der vielgestaltigen Zusammensetzung Oesterreichs eines kräftigen Willens bedarf, um auf den Linien einer Politik, wie sie hier gezeichnet wurden, vorgehen zu können. Allein diese Politik ist die wirkliche Staatsnotwendigkeit, weil sich nur mit ihrer Hilfe die Großmachtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Europa erhalten läßt. Wer die Großmachtstellung der Monarchie will, der muß auch die volle Klarheit in dem dualistischen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn wollen, und wer will, daß Oesterreich bestehe, der muß mithelfen seinem Bestande eine feste zentralistische Grundlage zu geben.

Eine neue windische Partei.

Mit Kreuz und Schwert will die windische Volkspartei (Merikal) ihre Parteien im Kampfe um die Herrschaft über das windische Volk die sogenannte „liberale“ Partei niederringen und hat zu diesem Zwecke eine „all-slowenische Volkspartei“ gegründet. Am Sonntag um halb 12 Uhr vormittag fand in Laibach, im großen Saale der „Union“ die von den Vertrauensmännern aller Merikal-Slowenischen Organisationen Steiermarks, Kärntens, Triests, Krains und Istriens bestellte konstituierende Versammlung der Allslowenischen Volkspartei statt. Unter den Erschienenen bemerkte man unter anderen den tschechisch-agrarischen Abgeordneten Kotlar und den kroatischen Abgeordneten Stefan Radic. Die Vertrauensmänner aus den umgebenden Ortschaften waren in mit slowenischen Tricoloren geschmückten Wagen mit den Aufschriften: „Hoch die slowenische Volkspartei!“ „Hoch das vereinigte Slowenien!“ zu der Versammlung erschienen. Die Versammlung wurde mit der Abingung der slowenischen „Nationalhymne“ eröffnet. Abgeordneter Dr. Schusterich begrüßte die Versammelten und brachte zur Kenntnis, daß der Obmann der polnischen Volkspartei, Abgeordneter Stapinski, der zu der Versammlung erscheinen wollte, an seiner Absicht dadurch verhindert wurde,

daß der Landmarschall von Galizien die Landtagswahlreform im letzten Momente auf die Tagesordnung des Landtages gesetzt habe. Es gelangte folgendes schwulstige Telegramm des Abgeordneten Stapinski zur Verlesung: „Ich erhoffe den vollkommenen Sieg unserer gemeinsamen Sache. In voller Kenntnis und Ueberzeugung, daß nach dem jahrhundertelangen, hartnäckigen Kampfe Herz und Sinn der ganzen polnischen Nation auf eurer Seite steht, gebe ich euch die heiligste Versicherung, daß die polnische Volkspartei nicht ruhen wird, bis der ganze parlamentarische Polenklub mit Hintanzetzung der momentanen Opportunität seine wahren inneren Gefühle und Empfindungen für euch in politischer Beziehung durch die Eroberung der vollen Autonomie aller Länder und Völker und zum Wohle aller Nationen betätigen wird. Die slowenische Volkspartei und ihr bewährter opferfreudiger Führer Doktor Schusterich leben hoch!“ Dr. Brejc eröffnete die Versammlung und erklärte, daß die deutsche Gewaltpolitik die Staatsgrundgesetze mit Hilfe der Regierung selbst ins Grab zu legen suche. Die Gründung der Allslowenischen Partei falle in daselbe Jahr, in welchem das Jubiläum der Schlacht bei Grünwald gefeiert wurde, in welcher der polnische König den deutschen Ritterorden, diesen großen Entehrer des heiligen Kreuzes, besiegte habe: „Unter diesem Zeichen und im Zeichen der politischen Vereinigung sämtlicher Slawen der habsburgischen Monarchie feiern wir heute den bedeutungsvollsten Tag, den das slowenische Volk erlebt hat.“ Abgeordneter Kotlar sprach im Namen der tschechischen Agrarier der slowenischen Volkspartei, als dem treuesten Bundesgenossen des tschechischen Volkes, seine „Bewunderung“ aus und erklärte, daß die Tschechen und Slowenen auch weiterhin gemeinsam für die „Rechte“ des Slawentums in Oesterreich Hand in Hand bis auf das Aeußerste kämpfen werden. Der Sieg sei ihnen gewiß. — Der kroatische Abgeordnete Radic begrüßte die Konstituante der Allslowenischen Volkspartei als bedeutungsvolles Ereignis in der jüngsten Geschichte der südslawischen Völker der habsburgischen Doppelmonarchie. „Wir gehen“, sagte der Redner, „dem Siege des Slawentums in Oesterreich entgegen und die slowenische Volkspartei steht in diesem Kampfe in erster Reihe. Das verbanke sie vor allem dem Umstande, daß sie den Pfug mit dem Kreuze vereinigt habe. Von Klagenfurt bis Cattaro, von Triest bis Semlin muß ein Geist in uns leben.“ — Als selbstgewählter „Vertreter“ der Kärntner Slowenen gelobte Abgeordneter Grafenauer, daß die Kärntner Slowenen als äußerste Vormauer treu auf der Wacht stehen werden, daß das Deutschthum nicht seine gierigen Klauen auf das Adriatische Meer lege. — Dr. Krel betonte, das slowenische Volk stehe heute so geeinigt da und sei so stark, daß es vor niemandem auf der Erde kapitulieren werde. „Auf unserer Erde“ — rief Dr. Krel, ein katholischer Geistlicher, aus — „ist noch Platz genug für die Gräber unserer Feinde!“ Ueber Vorschlag Doktor Krels wurde schließlich die Gründung der Allslowenischen Volkspartei beschlossen. Der Vorsitzende Dr. Brejc schloß die Versammlung mit einem dreisachen „Zivio“ auf den Kaiser und den Erzherzog-Thronfolger.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 22. Oktober, um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Rechtsausschusses über eine Eingabe des Schutzverbandes alpenländischer Brauereien um Stellungnahme gegen eine allfällige Erhöhung der Landesbierumlage.

Bericht des Unterrichtsausschusses über: 1. eine Eingabe wegen Einführung der zweiten Landessprache an der Mädchenbürgerschule in Cilli; 2. eine Eingabe des Cillier Musikvereines um Bestimmung von Räumlichkeiten für die Musikschule; 3. eine Eingabe des steiermärkischen Landeschulrates in Angelegenheit der Waisenhaus-Subvention und 4. Bericht betreffend die Erbauung einer neuen Knabenschule.

Berichte des Bauausschusses über einen Amtsbericht wegen Einführung der Mühlenabfuhr und einen Erlaß des steiermärkischen Landesausschusses in der Baurekursache des Dr. Josef Sernec.

Berichte des Finanzausschusses über eine Eingabe wegen Bestellung eines Heizers für das Mädchenschulgebäude und eine Eingabe des steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitutes um Widmung eines Beitrages.

Berichte des Marktausschusses über eine Eingabe der Schuhmachergenossenschaft betreffend die Aufstellung der Schuhwarenverkaufsstände an Jahrmarttagen.

Bericht des Mautaufsichtsausschusses über die Mautzustände.

Bericht des Waldaufsichtsausschusses über einen Amtsvortrag betreffend den Forstauffeher Hubert Futa.

Bericht des Wasserleitungsausschusses über eine Eingabe verschiedener Besitzer um Festsetzung des Wasserzinses und eine Eingabe betreffend die Errichtung einer Wasserleitung im Markte Hochenegg.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Bürgerliche Schützengesellschaft.

Cilli kann sich des ältesten Schützenvereines rühmen. Die ersten Anfänge der Schützenvereinigungen sind in jener Zeit zu suchen, als die Feuerwaffe noch ihre Kinderkrankheiten zu überwinden hatte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand in Cilli schon ein festgefügtter Schützenverband, der sich auch der Unterstützung und Förderung selbst der höchsten Kreise erfreute. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts lebte das Schützenwesen hier wieder auf, um dann für einige Dezinen einzuschlafen. Allerdings kann die hiesige Schießstätte auf eine ganz schöne Vergangenheit zurückblicken, aber erst in den letzten zwei Jahren hat die jetzt bestehende bürgerliche Schützengesellschaft das Schützenthum wieder zur regen Entfaltung gebracht. Zum Ausbau der Schießstätte und zur Anschaffung von Gewehren u. dgl. hat die bürgerliche Schützengesellschaft ein Festschießen veranstaltet, welches am letzten Sonntage seinen Abschluß fand. Die Beteiligung war eine recht rege. Nicht nur die Schützen aus Cilli sondern auch jene aus vielen Orten des Unterlandes, wie Store, Lichtenwald, Trisail, Steinbrück Pölsbach, Marburg, ja sogar aus Hofgastein, Graz und Triest beteiligten sie sich an dem Wettbewerbe. Sonntag abends fand im Deutschen Hause bei einem Konzerte der Cillier Musikvereinskapelle die Preisverteilung statt. Der Oberschützenmeister Herr Gustav Stiger begrüßte mit herzlichen Worten die anwesenden Schützen von hier und auswärts, den Ehren-Oberschützenmeister Herrn Fritz Behrhan, die Vertreter des Offizierskorps und die Gäste. Herr Stiger drückte den Dank des Vereines allen Gönnern desselben aus, so insbesondere der Stadtvertretung, dem steiermärkischen Schützenbunde, dem Landesverteidigungsministerium, sowie allen jenen, welche dem Vereine Beste und Spenden gewidmet hatten. Er vergaß auch nicht derjenigen zu gedenken, welche zu dem schönen Gelingen des Festschießens verkräftigt beigetragen und in uneigennützigster Weise ihre ganzen Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben und hob insbesondere die Verdienste der Herrn Jakowitsch d. Ae., Jakowitsch d. J. samt Frau Gemahlin, Richa, Behine und Findeisen hervor. Hierauf nahm er die Verteilung der Preise

den Glauben an das Licht. Sie werden ihn dafür schmähen und sie werden das Licht nicht erkennen. Aber die Auserwählten unter den Menschen werden ihn preisen und ihm folgen können, wenn er sich gleich Celesta aufschwingt und die Sehnsucht zurückläßt. Ich glaube daran und ich bin seine Mutter.“

Sprüche.

Suchst du Gott in allen Weiten?
Nah steht er an deiner Seiten,
Faßt dich an den Händen gleich.
Zeigt sich dir in Freud' und Schmerzen,
Und in deinem eig'nen Herzen
Baut er dir dein Himmelreich.

P. Kosegger.

Willst du das höchste Ziel, so lern' entsagen! —
Die Alpenhöf' kann keine Rebe tragen.
Willst du empor auf Adlersflügeln steigen,
Verzicht' auf's Nestlein in den Blütenzweigen!

Willst du der Sterne Spießgefelle werden,
Verzichte auf die Blumen hier auf Erden;
Such' in dir selbst dann deines Glückes Bronnen;
Einsam geh'n durch den Weltenraum die Sonnen.
Emil Rittershaus.

Kleine Laube

Ein guter Kerl. Vorsitzender: „Haben Sie zur Rede Ihres Verteidigers etwas zu bemerken?“ — Angeklagter (der einen sehr jungen Verteidiger hat): „So viel ich weiß, war es seine erste Verteidigungsrede! Machen S' ihm halt die Freund' und sprechen S' mich frei!“

Aus dem Rapport eines Polizisten. „Die Wiederbelebungsversuche, die ich an dem Ertrunkenen vornahm, waren von Erfolg gekrönt. Er konnte Namen, Stand und Wohnung angeben, worauf ich ihn wegen Badens an verbotener Stelle zu Protokoll nahm. Dann verschied er definitiv!“

Mensch, laß dir nicht verblüffen! Bemerkung der Baurevision in der Abrechnung (mit roter Tinte): „Wo sind die Nägel alle hingeschlagen worden?“ — Antwort des Poliers Koblanek (mit Zimmermannsbleistift): „Sie sind alle uff'n Kopp jeschlagen worden.“

Viel verlangt. Junge Frau: „Bitte, geben Sie mir ein Kochbuch; aber ein Kochbuch, nach dem nichts anbrennt.“

vor. Es erzielten folgende Herren Preise: Auf der Stadtscheibe: 1. Preis Karl Janitsch (34 Kreise), 2. Preis Otto Pollak (34), 3. Preis Gustav Bernhard (32), 4. Preis De Toma d. J. (32), 5. Preis Franz Rebeuschegg d. J. (31), 6. Preis Fritz Zadowitsch d. J. (30), 7. Preis Gustav Stiger (29), 8. Preis Friedr. Zadowitsch (29). Auf der Landscheibe: 1. Preis Karl Janitsch (53), 2. Preis Otto Pollak (51), 3. Preis Gustav Bernhard, 4. Preis Gustav Stiger (51), 5. Preis Franz Rebeuschegg d. J. (50). Auf der Festscheibe: 1. Preis J. Martini (169 Teiler), 2. Preis Zadowitsch d. J. (209), 3. Preis Karl Janitsch (268), 4. Preis Fritz Werhan d. J. (271), 5. Preis Anton Koffar (272), 6. Preis Anton Gaischel (284). Nach der Preisverteilung blieben die Schützen noch längere Zeit in fröhlicher Runde beisammen. Der „bürgerlichen Schützengesellschaft“ der wir den schönen Erfolg vom Herzen vergönnten, rufen wir ein kräftiges Schützenheil zu!

Ein Erfolg der Tätigkeit unseres Abgeordneten. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat den Bau der interurbanen Telephonleitung Marburg—Gilli und Gonobitz—Kohitsch-Sauerbrunn bewilligt. Diese Bewilligung, womit ein langjähriger Wunsch der interessierten Orte erfüllt wird, ist insbesondere den eifrigen Bemühungen unseres Abgeordneten Marchl, und hinsichtlich der Landeskuranstalt Sauerbrunn auch den Bemühungen des Abgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof, sowie dem Entgegenkommen des Generalpost- und Telegraphendirektors zuzuschreiben.

Musikverein. Gestern hielt der hiesige Musikverein im Gasthause des Herrn Franz Dirnberger seine diesjährige Jahreshauptversammlung. Der Obmann, Herr Prof. Eichler stellte die Beschlußfähigkeit fest und begrüßte die erschienenen Vereinsmitglieder, worauf die Tagesordnung erledigt wurde. Zunächst erstattete der Säckelwart, Stadtamtskontrollor Herr Gustav Schmiedl den Kassabericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre der Verein große Auslagen zu bestreiten hatte, daß es aber trotzdem gelungen ist, sich wirtschaftlich aufrecht zu erhalten. Mit Bedauern stellt der Berichtstatter fest, daß diesmal die Unterstützung der steiermärkischen Sparkassa ausgeblieben ist. Dem Säckelwart wird nachdem die Rechnungslegung durch den Rechnungsprüfer Herrn Fritz Rasch für richtig befunden wurde, die Entlastung erteilt. Der Obmann Herr Professor Eichler drückt dem Säckelwarte für seine treue und mit seltener Gewissenhaftigkeit durchgeführte Geschäftsbefahrung, die namentlich im Berichtsjahre eine sehr schwierige war, den herzlichsten Dank aus. Sodann erstattet der Kustos Herr Professor Pototschnigg einen ausführlichen Bericht über die durch Geschenke und Ankäufe erfolgten Neuerwerbungen. Unter diesen Neuerwerbungen befinden sich sehr wertvolle Stücke, auch ist es gelungen, die Ehrenbürgerurkunde des Altbürgermeisters Dr. Nekermann zu erwerben. Herr Professor Pototschnigg betont am Schlusse seines Berichtes, daß die Räumlichkeit, in welcher das Lokalmuseum untergebracht ist, lange nicht mehr ausreichen, daß viele sehenswerte Gegenstände wegen der Unzulänglichkeit des Raumes nicht zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden können, sondern in Kästen verschlossen gehalten werden müssen. Dem Kustos wird vom Obmann ebenfalls der wärmste Dank für seine erspriechliche und mühevollte Tätigkeit ausgesprochen. Der Obmann stellt sodann fest, daß der Verein im Berichtsjahre 70 Mitglieder zählte. Beschämend sei die größere Mitgliederanzahl in Pettau. Verwunderlich sei es vor allem, daß abgesehen von den deutschen Professoren, welche dem Vereine vollzählig angehören und den deutschen Rechtsanwältinnen, gerade die berufendsten Kreise, die akademischen, sowie die Lehrer und Staatsbeamten dem Vereine wenig Interesse entgegenzubringen scheinen. Umso erfreulicher sei es, daß unsere Geschäftsleute den Verein so eifrig fördern und dadurch ihre Intelligenz und warme Heimatliebe bekunden. Herr Professor Eichler gab dann noch einige Aufklärungen über die Vermögensverhältnisse des Vereines und über einige wichtige Vereinsangelegenheiten worauf dann die Neuwahlen vorgenommen wurden. Dieselben hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Professor Otto Eichler, Stellvertreter und Kustos Herr Prof. Engelbert Pototschnigg, Säckelwart Herr Stadtamtskontrollor Gustav Schmiedl, Stellvertreter Herr Franz Karbeuz, erster Schriftführer Herr Dr. Karl Valogh, zweiter Schriftführer Herr Dr. Otto Ambrositsch, Beiräte die Herren Fritz Rasch und Ingenieur Wessely. Nachdem Herr Schmiedl dem Obmann den Dank des Vereines für seine opferwillige und unermüdete Tätigkeit ausgesprochen hatte und einige Vereins-

angelegenheiten besprochen wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zum Staatsbeamtentag. Reichsratsabgeordneter Marchl hat an den Vorsitzenden des Staatsbeamtentages, H. Prof. Passdirek, ein Schreiben gerichtet, indem er sein Fernbleiben entschuldigt und versichert, daß er die Vertretung der Bestrebungen der Staatsbeamten als selbstverständliche Pflicht erachtet.

Theaternachricht. Am Samstag werden wir das Vergnügen haben, wieder einmal den „Zigeunerbaron“ von J. Strauß zu hören. Die alte und liebe Musik des Meisters Strauß wird auch am Samstag seine Zugkraft bewahren. „Der Zigeunerbaron“ ist eben eine Operette, die man immer hören kann.

Volkstümlicher Vortrag. Am Sonntag hielt der Privatdozent der Grazer Universität, Herr Dr. Josef Hertle einen Vortrag über „Erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen“ im Deutschen Hause. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Herr Dr. Hertle besprach in ausführlicher und ungemein lichtvoller Weise namentlich die Hilfeleistungen bei starken Blutungen, bei Verletzungen der Blutgefäße. Nach einer sehr instruktiven Erklärung der verschiedenen Arten, der Art der Blutung, besprach er in eingehender Weise namentlich die gefährlichen Verletzungen der Schlagadern und die erste Hilfe in solchen Fällen. Er erläuterte seine lehrreichen Ausführungen an der Hand von Zeichnungen. Zum Schlusse besprach er die Behandlung der Wunden und deren Verbände. Seinen Ausführungen folgten die Anwesenden mit dem größten Interesse.

Arztetag in Marburg. Am Sonntag fand in Marburg der 1. steiermärkische Ortsgruppen-tag des Vereines deutscher Ärzte in Oesterreich statt. Die Versammlung war sehr gut besucht, auch Reichsratsabgeordneter Marchl war erschienen. Die Tagung leitete Dr. Fischereider. Vor Schluß der Tagesordnung wurde noch die Gründung der Ortsgruppen Marburg und Umgebung und Gilli und Umgebung durchgeführt. Als Leitungsmitglieder wurden in die Marburger Ortsgruppe gewählt: Obmann Dr. Jilafero, Obmannstellvertreter Dr. Krautner (St. Lorenzen ob Marburg), Schriftführer Doktor Urbaczek, Säckelwart Dr. Vichem, Beisitzer Dr. von Wexler (Pettau) Dr. Krauß, Dr. Schuster (Kohitsch) und Stadtarzt Dr. Leonhard; für Gilli: Obmann Dr. Gollitsch, Obmannstellvertreter Dr. Breshnik (Hohenegg), Schriftführer Dr. Prenschat d. J., Säckelwart Dr. Sadnik, Säckelprüfer Dr. Ritsche (Stora) und Dr. Kaduwig (Gonobitz) und als Beisitzer Dr. Jesenko und Dr. Koloschinegg. Mit einem kräftigen Ruf zur völkischen und wirtschaftlichen Organisation schloß Dr. Fischereider die Tagung.

Symphonie-konzert. Der Musikverein Gilli veranstaltet Sonntag den 7. November im großen Saale des Deutschen Hauses ein Symphoniekonzert, zu welchem das Orchester durch einheimische Kunstfreunde und auswärtige Musiker (aus Laibach, Marburg und Graz u. a.) auf 60 Mann verstärkt werden wird. Zur Aufführung gelangt die heuer in Laibach mit großen Erfolg aufgeführte symphonische Phantastik „Es muß sein...!“ von Anton Róje, sowie die Reformations-symphonie von Mendelssohn zur hundertjährigen Gedenkfeier des Geburtsjahres dieses Dichters. Kartenvorverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn Franz Krick, Bahnhofgasse. Näheres durch die Maueranschläge.

Die Pöllerladung im Gesichte. Am Sonntag wurde beim Pöllerschießen auf dem Nikolsberg anläßlich eines Weinfestes ein Mann dadurch, daß ihm eine Pulverladung ins Gesicht flog, so schwer verletzt, daß er das Augenlicht einbüßte. Er wurde im hoffnungslosem Zustande in das Giselaspital gebracht.

Der Kollekturwein. Der neue Weinmost des Unterlandes ist da und mit ihm ist auch wieder die Zeit gekommen, in welcher die Bauern um den Kollekturwein bestürmt werden. In der Kolos und in den windischen Büßeln laufen die Pfarrer und Mesner im Geleite von Buttenträgern umher, um von den armen Weinbauern den geistlichen „Zehent“ vom Weine zu verlangen und heimzuschaffen in die Keller der Pfarrhöfe. Brauchen keinen Wein bauen, haben nichts zu tun mit der Mühsal und den Beschwerden, denen der Bauer das ganze Jahr ausgeht und genießen doch die Früchte harter Arbeit — anderen. Zur Weinlese im Unterlande erfüllt sich jahrein jahraus am deutlichsten das Bibelwort von jenen, die nicht sähen und doch ernten. „Buckelbergerwein“ wird dieser Zehent genannt, den die Bauern als Kollekturwein abzugeben haben, denn die Träger der Pfarrhöfe schaffen den jungen Most in Butten auf ihrem Rücken von den Bauern fort.

Da kommt ein ganz absonderlicher „gemischter Satz“ zusammen, denn die Weinmoste von allen Weinbauern der Pfarre werden zusammengetragen und zusammengeschüttet. Aber schon kommt es an so manchen Orten vor, daß die geplagten Bauern zu ihren sonstigen Lasten nicht auch noch diese Steuer an die Pfarrhöfe entrichten und zusehen wollen, wie der von ihnen für die Kirche gegebene Wein dann Weinhändlern verkauft wird. Und so ist es in den letzten Tagen schon wiederholt vorgekommen, daß die von den Pfarrhöfen gefandten Träger von erbotenen Bauern statt des verlangten „Buckelberger“ unverlangte Prügel mit nachfolgenden roten und blauen Flecken erhielten. Ach, man will auch hier schon wieder nicht so wie die Geistlichkeit — in so manchem Gehöft!

An Branntwein gestorben. Einsam und unbemerkt starb in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober auf einem Wagen in seiner Wagenschuppe in Goritzen bei Pragerhof der dortige Besitzer Franz Gelsfiga. Sonntag früh wurde er dort tot aufgefunden. Sein Hinscheiden erfolgte infolge übermäßigen Schnaps-genußes.

Tod auf den Schienen. Aus Windischfeistritz, 18. ds., wird uns gemeldet: Sonntag wurde der Besitzer Simon Schwagan in Waltersdorf auf dem Heimwege von dem in Windischfeistritz um 8 Uhr 44 Minuten abend eintreffenden Kleinbahnzug Nr. 3213 erfasst, zu Boden geworfen und getötet. Das Bahnpersonal trifft nach den bisherigen Erhebungen kein Verschulden. Der Verunglückte, der um 6 Uhr früh die Wohnung verlassen hatte, dürfte etwas angeheitert gewesen sein. Der Verstorbene ist 46 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit sieben unverorgten Kindern. — In der Station Gummern bei Bildach wurde am 16. ds. auf dem rechtsseitigen Hauptgeleise von der Lokomotive des Staatsbahnschnellzuges Nr. 708 die 81jährige Inwohnerin Katharina Sereinig erfasst, zu Boden geschleudert, etwa 15 bis 20 Meter weiter geschleift und sofort getötet. Unmittelbar nach der Durchfahrt des Südbahn-Güterzuges war sie, trotzdem die Wegschränken geschlossen waren, über die Uebersehung gelaufen und hatte den herankommenden Schnellzug, der vorschriftsmäßig das Achtungssignalzeichen gab, übersehen. Der Körper wurde gräßlich verstümmelt.

Evangelischer Gottesdienst in Rann. Kommen Sonntag, nachmittag um 4 Uhr, findet im städtischen Rathaussaale ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

19 Bausteine an einem Tag. Die Erkenntnis über die völkische Not bringt immer weiter immer nachhaltiger vor, was sich am besten in dem erfreulichen steigenden Fortgang der Rosegger-sammlung und die Verschiedenartigkeit der Zeichner äußert. Seit die erste Million Kronen überschritten ist, scheint sich auch die Zuversicht auf Erreichung des hehren Zieles gefestigt zu haben, denn jeder Tag bringt eine erkleckliche Anzahl von Zeichnern. Am 16. Oktober langten 19 Bausteine bei dem Deutschen Schulverein ein, und zwar zehn Bausteine durch Dr. Heinrich von Oberleithner unter „M. W.“, je ein Baustein von den deutschfreihheitlichen Landtagsabgeordneten Oberösterreichs und den deutschnationalen Abgeordneten des steirischen Landtages; ferner Architekt Max Haupt-Wien; Karl Röniger-Wien IV; Johann und Richard Grohmann in Lindenu, Böhmen; Photographische Gesellschaft in Berlin; Tetschener Sparkasse-Tetschen; Verein der Salzburger Studenten in Wien; „Ein dem Andenken des Brünner Ehrenbürgers Karl Wawra gewidmeter Baustein der Wawra-Gesellschaft im Hannaksteler in Brünn“. Weiters langten am 15. Oktober folgende Anmeldungen ein: Unterbergner Gesellschaft-Ferlach; Arndt Meyer-Leipzig; Professor Dr. Hans Meyer-Leipzig; Gustav R. v. Schoeller-Brünn; Hermann Scheibe-Wien; Grazer Herbstmesse; Fr. Paula Weitlof-Wien.

Praktische Übungen im autogenen Schweißen. Am 1. t. Gewerbebildungsamte in Wien werden in der Zeit vom 9. bis 18. November dieses Jahres praktische Übungen im autogenen Schweißen abgehalten. Die Übungen umfassen Vorträge über die bei der autogenen Schweißung in Verwendung kommenden Apparate, Werkzeuge, Metalle, das Verhalten der Metalle bei der autogenen Bearbeitung, verschiedener Schweißungsarten u. a. m. Bei den praktischen Übungen wird die Schweißung von Eisen, Kupfer, Messing, Rotguß, Aluminium und Deltametall, die Verschweißung dieser Metalle untereinander, die Herstellung verschiedener Rohrverbindungen, autogenes Schneiden, Verschweißen von gebrochenen Gussstücken, Flußeisen und Kunstschlosserarbeiten geübt. Anschließend an die Vorträge und Übungen werden einige Exkursionen gemacht. Um Zulassung zu diesen Übungen können Meister und Gehilfen von folgenden Gewerbearten

ansuchen: Bau- und Maschinenschlosser, Kupferschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Feinmechaniker, Fahrradmechaniker und Installateure. Nichtbemittelten Gewerbetreibenden kann die Teilnahme durch Stipendien erleichtert werden. Diese betragen 30 K für Meister und 25 K für Gehilfen. Außerdem werden die Kosten der Fahrt nach Wien und zurück vergütet. Gesuche um Aufnahme zur Uebungsperiode sind eigenhändig zu schreiben und an das Steiermärkische Gewerbeschulungs-Institut Graz bis längstens 1. November 1909 zu richten. In dem Gesuche sind anzugeben: Alter des Bewerbers, wie lange er Meister oder Gehilfe ist, Wohnort, im Falle der Bewerbung um ein Stipendium ist ein Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnis, dann das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, von den Gehilfen eine bestätigte Abschrift aus dem Arbeitsbuche über die Arbeitsstellen während der drei letzten Jahre und von Meistern der Gewerbeschein beizulegen. Die Gesuche sind stempelfrei.

Slowenische Hotel-Aktiengesellschaft. Das Ministerium des Innern hat dem Abgeordneten Ivan Hribar, Bürgermeister in Laibach, im Vereine mit Dr. Vinzenz Gregoric, Primarius des Landesospitals in Laibach und Alexander Hubovernik, k. k. Notar in Laibach, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma: „Hotelska delniška družba „Triglav“ v Ljubljani“ (Hotel-Aktiengesellschaft „Triglav“ in Laibach“) mit dem Sitze in Laibach erteilt und deren Statuten genehmigt.

Aus der Kunstwelt. Im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Fritz Rasch sind gegenwärtig vier Delbilder des Malers Michael Kuppe ausgestellt, die durch ihre vorzügliche naturgetreue Ausführung das Auge des Beschauers in hohem Maße fesseln, umso mehr, als man in Cilli selten Gelegenheit hat, gute Werke der Malkunst ausgestellt zu sehen. Die Bilder stellen eine Partie aus dem Eisacktal, die durch ihre Fresken bekannte Burg Runkelstein bei Bozen, eine prächtig gelungene Herbstlandschaft und ein Stilleben dar und sind verkäuflich. Maler Kuppe, ein Deutscher aus Gottschee, lebt in Klausen bei Bozen, welcher Gegend er auch die Vorwürfe für seine lebens- und stimmungsvollen Aquarelle und Delbilder vorwiegend entnimmt. Der deutsche Künstler, dessen Bilder schon so manche Ausstellung des In- und Auslandes schmückten und mancher Wohnung zur schönsten Zierde gereichen, verdient volle Förderung. Sollten die ausgestellten Bilder das wohlverdiente Interesse der hiesigen Kreise erwecken, so beabsichtigt Herr Kuppe vor Weihnachten hier eine kleine Ausstellung seiner Werke zu veranstalten.

Konkurs. Das Kreisgericht Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des nicht protokollierten Kaufmannes Vinko Verlig in Ponigl an der Südbahn bewilligt. Der Gerichtsvorsteher in St. Marein wird zum Konkurskommissär. Kaufmann Anton Dschlag in Ponigl an der Südbahn zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Abgeordneter Marchl vor seinen Wählern.) Am 15. d. war der Reichsratsabgeordnete, Herr Landesgerichtsrat Richard Marchl bei uns im Hotel Post, seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Seinen nahezu zehntägigen Ausführungen wurde große Aufmerksamkeit entgegengebracht und wurden dieselben des öfteren durch Pfeifsal unterbrochen. Der Vorsitzende Ingenieur Ludwig R. Miglitsch dankte dem Abgeordneten im Namen der zahlreich erschienenen Wähler auf das Beste und bat den Abgeordneten, auch fernerhin die Interessen der Wähler und des deutschen Volkes wie bisher zu vertreten. Es wurden auch Anfragen an den Herrn Abgeordneten gestellt, welche derselbe zur allgemeinen Befriedigung beantwortete. Schließlich wurde nachstehende Entschlieung vom Vorsitzenden beantragt und einstimmig angenommen: „Die versammelten Reichsratswähler danken ihrem Abgeordneten, Herrn Landesgerichtsrat Richard Marchl, für den sichvollen Tätigkeitsbericht. Sie bitten ihn, die gestellten Ziele weiter zu verfolgen und fordern ihn auf, für den Fall, als die sogenannte deutsche Regierung fortfährt, die staatsverhaltenden Elemente an die Wand zu drücken, die Slaven aber auf Kosten der Deutschen zu unterstützen, ihnen Millionengeschenke zu gewähren, wodurch alle wirtschaftlichen Arbeiten unterbunden werden, in die schroffste Opposition überzugehen.“

Gonobitz. (Weinlesefest.) Am 10. Oktober l. J. veranstaltete der hiesige Gesangsverein im Gasthose Werbniigg ein Weinlesefest zu Gunsten der Schutzvereine Südmart und Schulverein, welches

einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Ein Zimmer war in eine Weinlaube umgewandelt und es wurde jeder, der sich durch die Fülle und Güte der Trauben zum Stehlen verleiten ließ, unbarmherzig in den „Gemeindelotter“ gesperrt, aus welchem er sich erst durch Erlag eines Lösegeldes an den „Burgamoasta“ befreien konnte. Eine reich ausgestattete „Glücksfischerei“ brachte jedem einen oft launigen Gewinn. Die vielen und schönen Beste waren Spenden der hiesigen Kaufleute. Das Fest, das erst in den Morgenstunden sein Ende fand, war als Reingewinn den Ertrag von 180 Kronen für die beiden Schutzvereine ab und es ist dieser schöne Erfolg einzig der aufopferungsvollen Arbeit der hiesigen jungen Damenwelt zu verdanken, die unter Leitung der Frau Oberlehrer Birch und Frau Sollicitator Nest in feschen Dirndlkostümen unermülich Karten, Blumen und dergleichen an den Mann brachten. Ihnen, sowie auch den Spendern zur Glücksfischerei, sei hiemit der warmste Dank ausgesprochen. Vertreten waren alle Gesellschaftskreise; auch von auswärts waren viele Gäste gekommen, namentlich aus Weitenstein, Heil. Geist, Plankenstein usw. Dieses Fest bewies wieder, daß in Gonobitz für nationale Veranstaltungen der fruchtbarste Boden vorhanden ist.

Schwurgericht.

Der tödliche Steinwurf.

Vorsitzender Landesgerichtsrat Rogian Ankläger erster Staatsanwalt Dr. Bayer. In der Nacht vom 8. zum 9. September d. J. erschien der 26jährige Fleischhauergehilfe Franz Strelz mit einigen Kameraden in der Brantweinschenke der Anna Hasenbüchl in Gonobitz. Gegen halb drei 3 Uhr morgens hatten die übrigen Gäste bis auf den Finanzwachoberaufseher Alois Kofol das Lokal verlassen. Auf die Aufforderung der Kellnerin Agnes Bibenik verließ auch Strelz mit seinen Kameraden die Schenke, während Kofol noch zurückblieb und die Kellnerin mit Zärtlichkeiten belästigte. Darüber geriet Strelz in Wut und rief vor der Schanktüre: „Wir gehen nicht früher fort, bis nicht der Finanzier hinausgeht.“ Als darauf Kofol nicht reagierte, schlug Strelz mit der Faust auf die Fensterbalken und ließ auch zwei Steine gegen die halbgeschlossene Türe geworfen haben. Auf das hin kam Kofol auf die Straße, zog seinen Säbel, führte einen Lusthieb aus und rief den Barschen zu: „Was wollt ihr von mir? Ich werde es euch schon zeigen!“ Die Kameraden des Strelz liefen davon, während sich Strelz zu einem Steinhäufen stellte und den Finanzier erwartete. Als dieser sich ihm näherte schleuderte Strelz einen schweren Stein mit solcher Wucht gegen Kofols Stirn, daß dieser sofort bewußtlos zusammensank. Der Stein hatte das Stirnbein zertrümmert und es trat schon nach zwei Tagen der Tod infolge von Hirnhautentzündung ein. Strelz redet sich auf Notwehr aus. Er sagt, er habe sich vor dem mit dem Säbel anstürmenden Kofol geflüchtet und nach rückwärts einen Stein geworfen. Die im Laufe des Beweisverfahrens vernommenen Zeugen können über die Tat selbst gar nichts bestimmtes aussagen, sie behaupten nur, daß Strelz sich am nächsten Tage gerüht habe, den Kofol durch einen Steinwurf niedergestreckt zu haben, was aber Strelz entschieden in Abrede stellt. Die Geschworenen bejahen zwar die Schuldfrage wegen Todschlages, bejahen aber auch einstimmig die Eventualfrage, ob Strelz in Ausübung gerechter Notwehr gehandelt habe. Der Gerichtshof fällt daher ein freisprechendes Urteil.

Ein jugendlicher Dieb.

Vor demselben Schwurgerichte hatte sich der 17jährige Agent Johann Zupan aus Distro wegen des Verbrechens des Diebstahles zu verantworten. Zupan stahl der Kauschlerin Ursula Zeleznik, bei der er seit seinem 7. Lebensjahre gewohnt hatte, aus einem versperrten Kasten die Erparnisse der Stieföhne der Zeleznik, bestehend aus einem Einlagenbuche der Pojošilnica in Cilli über 600 Kronen, einem Einlagenbuche der Postsparkassa über 50 Kronen und 40 Kronen Bargeld. Johann Zupan verließ Ende Mai 1909 seinen einträglichen Posten beim Gastwirte Reisinger in Agram und kam in seine Heimat zurück; er zog, keine ständige Beschäftigung findend, stets herum, obwohl ihn seine Ziehmutter warnte. Auffallend war ihr, daß Zupan stets über Geld verfügte, allein erst am 15. August bemerkte sie den Abgang der Einlagenbücher und des Bargeldes. Ursprünglich hegte man Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten, allein

nach dem Gutachten der Aerzte ist Zupan zwar minder intelligent, aber vollkommen zurechnungsfähig. Der Beschuldigte ist geständig. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wird Zupan zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Der Brandlegung beschuldigt.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes Hofrat M. v. Wurmser, Ankläger Staatsanwalt Dr. Roic. Am 11. Juli d. J., gegen halb 10 Uhr vormittag brach in dem damals unbewohnten Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Josef Plauz in Großlipoglava bei Gonobitz ein Brand aus, welcher das leere Gebäude und eine Weinpresse vollständig einäscherte. Da dieses Gebäude schon zweimal früher abbrannte und schon in diesen Fällen gegen Plauz wegen Verdachtes der Brandlegung gerichtliche Erhebungen gepflogen wurden, so fiel auch diesmal wieder der Verdacht auf ihn. Dieser Verdacht war umso mehr begründet, da Plauz drei Monate vor dem Brande alle seine Einrichtungstücke und Vorräte in seine Behausung in Kokočovnik geschafft hatte. Eine Entstehung des Brandes durch Zufall oder nachlässige Gebahrung mit Feuer oder Licht war daher ausgeschlossen, vielmehr deutet der Umstand, daß das Feuer auf dem Dachboden ober der Rückentüre zum Ausbruche kam, darauf hin, daß der Brand gelegt wurde. Gerade unterhalb der Ausbruchsstelle des Brandes fand der Gendarmerie-Wachtmeister Kramer einen Topf mit sehendem Boden und einen dazu passenden, drei Löcher aufweisenden Blechdeckel, welcher auffallende Spuren von Pulverschmuck aufwies. Diese Gegenstände werden gewöhnlich zu Brandlegungen verwendet und zwar in der Weise, daß eine brennende Kerze mit dem umgekehrten Topfe zugebedekt und der durchlöchernde Deckel darüber gelegt wird, wodurch das Auslöschen der Kerze verhindert wird. Sobald die Kerze niedergebrannt war, mußte sie das am Bogen befindliche Pulver entzünden und hiedurch das am Dachboden an dieser Stelle befindliche Werg in Flammen setzen. Diese Vorrichtung, sagt die Anklage, hat Plauz deshalb benützt, damit der Brand erst mehrere Stunden nach seiner Anwesenheit am Tatorte zum Ausbruche komme und er selbst inzwischen Zeit finde, sich an einen entlegenen Ort zu begeben und durch die von ihm besuchten Personen sein Alibi nachzuweisen. Plauz tat dies auch. Er brach schon um halb vier Uhr von Hause aus, begab sich von Gonobitz nach Bestina. Unterwegs suchte er mehrere Personen auf und gelangte zur Zeit des Ausbruches des Brandes in das drei Stunden entfernte Bestina. Der Beschuldigte leugnet mit aller Entschiedenheit. Er behauptet, daß er von seiner Behausung geradewegs zum Hause seiner Schwiegertochter Anna Plauz gegangen sei, ohne das Brandobjekt berührt zu haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß Plauz seine Wohnung schon um halb vier Uhr morgens verließ, bei der nur 20 Minuten entfernten Behausung der Anna Plauz jedoch erst eine Stunde später einlangte; für die übrigen 40 Minuten vermag Plauz keine Aufklärung zu geben, gerade diese Zeit reichte aber hin, um den Weg zur Keusche in Großlipoglava zurückzulegen. Ein Versuch mit einer bei Plauz vorgefundenen Kerze und einem gleich großen Topfe ergab eine Brenndauer von sechs Stunden. Gerade sechs Stunden nach dem Weggange des Plauz brach der Brand aus. Plauz vertraute einmal auch der Elisabeth Stermzel an, man könne einen Brand leicht in der Weise legen, daß das Feuer erst ausbreche, wenn der Täter schon weit fort sei. Plauz genießt keinen guten Leumund, er ist schon 27mal vorbestraft. Die Absicht des Plauz war, nach der Behauptung der Anklage, jedenfalls darauf gerichtet, die Versicherungsgesellschaft „Donau“ um die Versicherungssumme von 1750 Kronen zu schädigen. Durch den Brand war auch die Keusche des Georg Bergel gefährdet. Die Geschworenen verneinen die an sie gestellten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof Plauz freispricht.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli und der Spar- u. Vorschussverein in Cilli, bleiben wegen Reinigung der Kanzleiräume, Samstag, den 23. September für den Parteienverkehr geschlossen.

Schaubühne.

Am Dienstag brachte uns die Direktion das dreitägige Schauspiel „Israel“ von Henry Bernstein auf die Bühne. Bernsteins Stärke liegt in der raffinierten Ausnutzung der Spannung. Bernstein versteht es prächtig, aus ganz unbedeutendem Stoffe etwas zu machen, durch seinen dramatischen Aufbau die Zuseher in Spannung zu halten. So fährt er uns in einem ganzen Akte nur zwei Personen vor, aber er weiß uns doch während des ganzen Aktes zu fesseln. Die Handlung ist folgende: Ein französischer Aristokrat, der zugleich klerikaler „Antisemitenführer“ ist, erfährt plötzlich, daß er infolge einer Eheirrtung der bigotten Herzogin-Mutter der Sohn desselben jüdischen Bankiers ist, den er im Klub zwecks moralischen Hinauswurfes tätlich beleidigt hat. Wir sehen nicht ein, warum Lothar uns dies Drama ins Deutsche übersetzt hat. Judenstämmling und Antisemit! Will man damit gegen die Idee vom

Rassenantsemitismus zu Felde ziehen? Die Aufführung unter der Spielleitung des Herrn Carlo Felba verdient volles Lob. Namentlich Frä. Bellau (Herzogin) und die Herren Hohenau (Thibault) und Felba (Gulieb) haben sich besonders verdient gemacht; auch die übrigen Darsteller leisteten das Beste.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Gingefendet.

Das idealste moderne Waschmittel heißt Persil. In dem dritten Teil der bisherigen

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 4. bis 10. Oktober 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen dav. eingeführtes Vieh in ganz-n Stück-n									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Rübe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Ruf.	Kalbinnen	Kalbe	Schwein	Schaf-	Ziegen-	Bidlein-
Butschek Jakob	—	4	—	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	1	10	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Janischek Martin	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Junger	—	—	4	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	253	—	—	—	
Knes	—	1	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Koffar Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	
Restoichel Jakob	—	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bayer Samuel	—	—	4	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Blaning Franz	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Pleierstg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Rebenichg Josef	—	12	—	—	10	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	—	—	—	
Sellal Franz	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stelzer	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Suppen	—	4	—	—	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Umegg Rudolf	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Vollgruber Franz	—	1	1	—	15	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Galtwite	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	81	—	—	—	

Zeit und mit weniger Brennmaterial hat jedermann seine Wäsche blendend weiß. Persil enthält keinerlei Chlor oder sonstige Säuren, ist garantiert unschädlich und dient zur Schonung der Wäsche. Persil ist im gleichen Maß eine Wohltat am großen Waschtage, wie es zur Wäsche einer kleinen Familie geradezu gesucht wird.



15866

ist berufen ein ideales Hausmittel zu werden. In verschiedenen Fällen, zur Verbesserung des Trinkwassers, als Erfrischungsgetränk und zu tausenderlei Zwecken, laut Gebrauchsanweisung, welche jeder Flasche beigelegt ist, zu verwenden. Ueberall erhältlich in Flaschen à 40 h, K 1.— und K 2.—.

Die Stricknadeln klirren, die Tassen klappern,

und die Damen unterhalten sich eifrig, was sie bei Erkältungen der Hausangehörigen tun. Und als Uebereinstimmung ergibt sich, daß sie alle vorbeugend Jays echte Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, daß sie wieder nur Jays echte Sodener verwenden, wenn es gilt, eine plötzlich auftretende katastrophische Erscheinung aus der Welt zu schaffen. Man kauft Jays echte Sodener in jeder

Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung,
für K 1.25 die Schachtel. Nachahmungen weise man aber entschieden zurück. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG, VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben der Frau

Maria Jakončič

welche am 20. Oktober 1909, 2 Uhr nachts, nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 22. Oktober um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Unterkötting Nr. 4, auf den Umgebungsfriedhof, woselbst die teure Verblichene zur ewigen Ruhe bestattet wird.

Die heilige Selenmesse wird Samstag den 23. d. M. um 9 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Cilli—Unterkötting, am 20. Oktober 1909.

Franz Jakončič als Gatte, Anna Jakončič, Theresia Strapp geb. Jakončič, Sophie Birnstingl geb. Jakončič, als Kinder, Mathias Strapp, Julius Birnstingl als Schwiegersöhne,
Albin Jakončič als Schwager.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen

direct nach
New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper, Südbahnstrasse 7
in Innsbruck,

Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Teibach.

Ein schlechter Magen faun nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit,
Verdauungsstörungen, Kopfschmerz u.
Sichere Hilfe das gen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen.

Ärztlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 20 und 40 Heller bei:
Wag. Kaufsch., Adler-Apotheke in Cilli; Schwarz & Co., Apoth. zur Mariabild in Cilli; Carl Herrmann, Markt Luffer; Hans Schneider, Apoth. z. gold. Adler in Mann; Aug. Bunger, Salvator-Apotheke Wind. Landsberg.

Delert rasch und billig
Visitkarten Vereinsdruckerei 'Galeja'
Cilli, Rathausgasse 5.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil

Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach 1/2stünd. Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben! Kein Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1. In Cilli zu haben bei:
Anton Ferjan, Franz Pečnik, Gustav Stiger und Franz Zangger.

Steckenpferd

Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

ad Z. 40.126
II 6.084

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebekultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1910 je einen ständigen

Winzerkurs

und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg,
4. Landes-Winzerschule in Oberradkersburg,
5. Landes-Winzerschule in Skalitz bei Gonobitz

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1910 ab.

In Marburg werden	14,
„ Luttenberg	12,
„ Oberradkersburg	16,
„ Leibnitz	24 und
„ Skalitz bei Gonobitz	12

Grundbesitzer und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner 1910 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
3. die ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. das Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1910 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 12. Oktober 1909.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuss:
Edmund Graf Attems.

Mit „Keil-Loch“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden denn das heisst sparen:
Und für Parquetten reicht 'ne Wäsche
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Walztisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichten Blau.
Zwei Korbfauteils, so will's die Mod'
Streich ich in Grün - den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

15264

Stets vorrätig bei **Gustav Stiger in Cilli.**

Arnfels: 3. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Burghartshofer. Elbiswald: P. Rießinger
Graz: Alois Hofmann. Laufen: Franz Kover Peter. Lichtenwald: Alois Wagner. Mahrenberg:
E. Roth. Marburg: P. Bittner. Markt Tüffer: Ad. Eißbacher. Mureck: Joh. Stöger. Pettau:
F. C. Schwab. Radkersburg: Bruder Urban. Rohitsch: Josef Berlich. St. Marein: Joh. Köhning:
Wildon: Friedrich Usper.

Sunlight Seife

schont die Wäsche.
Vorteilhaft im Einkauf.
Sparsam im Gebrauch.
Überraschend in ihrer Wirkung.

Überall erhältlich.
LEVER & Co., G. m. b. H.
WIEN I., Stadiongasse 7.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Kundmachung.

Für die gefertigte Verwaltung gelangen für das Jahr 1910 die Lieferungen von

Fleisch, Gebäck, Vollmilch, Mahlerzeugnissen, Spezerei- und Kolonialwaren und des Heizungs-materialies zur Vergebung.

Die Offerte sind längstens bis 31. Oktober l. J. geschlossen bei der gefertigten Verwaltung einzubringen. Nähere Bedingnisse können bei der gefertigten Verwaltung während der Amtsstunden besichtigt werden.

Krankenhaus-Verwaltung Cilli.

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. Akt.Ges.
EGER u. LEIPZIG

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

in Tafeln à 10 k. überall vorrätig.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Größtes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

C. PICKEL

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Fachgemäße solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballusträden, Weingarten- und Jauchebänne, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Nur kurze Zeit!
Nur zum erstenmale!
In Gaberje b. d. Landwehrkaserne
Menagerie

bestehend aus den seltensten, hier noch nicht vorgeführten Tieren aus allen Weltteilen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Fütterung täglich um 7 Uhr abends.
Eintritt I. Platz 40 h, II. Platz 20 h.
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
Die Direktion.

Bei einem Postamte III. Klasse, 1. Stufe wird eine

Postgehilfin

ab 1. Dezember gesucht. Offerte sind unter „Bescheiden 15912“ an die Verw. des Blattes zu richten.

Mittagskost

bei besserer Familie oder disting. Dame, sucht ein Herr gegen gute Bezahlung. Anträge erbeten unter „Winter 09“ Cilli postrestante.

Ein schönes

FAMILIENHAUS

am gesunden Platz, zehn Minuten von Cilli entfernt ist sofort zu verkaufen. Anfragen unter „15884“ an die Verwaltung des Blattes.

Notariatsbeamter

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, im Lustriieren und Kleinkonzept bewandert, findet sofort Aufnahme in der Notariatskanzlei in Gonobitz. 15895

Den verehrten Damen, empfiehlt sich eine Witwe in

Weissnähen, Sticken und sämtlichen Ausbesserungen,

in oder ausser dem Hause.
Adresse: Langenfeld Nr. 26.

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrngasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Stick-, Strick- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpferei

überraschender Effekt!
Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Wer Erwerb sucht, wer Neben-erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,

schreibe sofort eine Postkarte an Industriewerk Inzersdorf II bei Wien, und verlange Gratiszusendung eines Kataloges. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen.“ Ig. M. i. A. „Bedaure, Ihre wertige Adresse nicht schon früher erfahren zu haben.“ F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen Tausende. 15165

Weinfässer

jeder Grösse und Menge, neue und gebrauchte, sind sehr billig zu haben bei F. Pellé, Cilli.

Schuldienerpaar

womöglich kinderlose rüstige Eheleute, werden per 15. November d. J. für eine dreiklassige Deutsche Schule nebst Kindergarten gesucht. Pensionisten bevorzugt. Monatslohn K 35.— nebst freier Wohnung und Beheizung. Gesuche sind an den „Deutschen Ortsschulverein Hrasnigg“ zu richten. Für persönliche Vorstellung werden Reiseauslagen nicht vergütet.

KOMMIS

flotter tüchtiger Verkäufer, bei der Landessprachen mächtig, mit nur guten Referenzen, wird sofort im Warenhaus Brüder Reiter in Windischgraz aufgenommen.

Komptoristin

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen.
Ausführliche Offerte unter Postfach 76 Cilli erbeten.

Stenograph

Sehr tüchtiger

und zugleich

Maschinschreiber

wird gesucht. Eintritt sofort.
Anfragen in der Kanzlei des
Dr. Fritz Zangger,
Bahnhofgasse 1.

Laubstreu

Sonntag, den 24. Oktober
11 Uhr vormittags

findet die Versteigerung der
Laubstreu im Stadtparke statt.
Zusammenkunft beim
Wetterhäuschen.

Der Ausschuss
des Stadtverschönerungsvereines.

Verpachtung.

Unsere ertragnisreichen Aecker und Wiesen sind zu verpachten.
Reflektanten wollen sich wenden an den Constantia-Schacht Petschounigg bei Cilli. 15908

Am Constantia-Schacht in Petschounigg bei Cilli ist sofort ein

Lokomobilkessel

20 m² Heizfläche, 3¼ Atmosphären,
zirka

50 Stück Hunte

mit einer Spurweite von 46 cm,
abzugeben.

Ein weisses

Angorakatzerl

hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Herrngasse 16, I. Stock.

VILLA

nächste Nähe von Cilli enthaltend neun Zimmer, Nebenräume, vollständig renoviert, schönen sehattigen Garten, stockhohes Nebengebäude, ferner Wirtschaftsgebäude mit 2 Stallungen u. Remise. Hausmeisterhaus. Hühnerhof, ist wegen Abreise um Preis von 31.000 K sofort zu verkaufen. Dasselbst sind auch Pferde und Wirtschaftswägen abzugeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 15911

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Bäckerei-Verpachtung!

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli verpachtet die zu ihrem Besitze Hotel „Styria“ in Neuhaus bei Cilli gehörige Bäckerei samt Wohnung, als: Backküche, Backstube, Kühlkammer, Verkaufslöke, Keller und Holzlage, sowie 2 Zimmer im 1. Stock und 1 Dachzimmer.

Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
sind die besten.
Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit




Nur echt mit Stern-Marke 15909
Niederlage: Franz Krick, Cilli.

Die neuen MODELLE 10 und 11 der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Zentrale: Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.

Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.